Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 13

Artikel: Weitere Ratschläge für den Neupflanzer

Autor: Loosli, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere Ratschläge für den Neupflanzer

Düngung.

Dies ist wohl für jeden Anfänger im Gartenbau das schwierigste Kapitel und gar mancher einfache Bürger hat vorerst den Eindruck, dass einer schon halbwegs Chemiker sein müsse, um sich in der richtigen Verwendung der verschiedenen Nährstoffe auszukennen. Doch so schlimm ist die Sache nicht. Wie auf jedem andern Gebiet, macht auch hier die klare Ueberlegung und die Erfahrung den Meister. Im Naturboden sind die verschiedenen Mineralien mehr oder weniger schon vorhanden. Die wilden Pflanzen richten ihren Standort daher je nach ihren Bedürfnissen ein. Wir müssen aus dieser Erkenntnis heraus dafür besorgt sein, dass die Kulturpflanzen, welche wir zwingen einen bestimmten Standort einzunehmen, daselbst die wichtigsten Nährstoffe vorfinden. Diese sind, wie bereits früher erwähnt: hauptsächlich Stickstoff für die Blattgemüse, Phosphorsäure für die Hülsenfrüchte und Kali für die Wurzelgemüse. Aber auch Kalk muss stets in genügender Menge vorhanden sein. Zu beachten ist daher, dass sich der Ertrag einer Pflanzung vermindert, wenn nur einer dieser Nährstoffe sich nicht hinreichend vorfindet. Wie für den Berufsgärtner wäre es daher zur möglichsten Förderung des Mehranbaues auch für jeden Gartenliebhaber interessant zu wissen, welche Mineralien speziell dem von ihm zu bearbeitenden Boden fehlen. Inhabern grösserer Gärten und besonders Pächtern von Pflanzarealen, bzw. deren Vereinsvorständen. sei daher empfohlen, an die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten in Oerlikon, Bern-Liebefeld oder Lausanne, je nach Landesteil, Bodenproben einzusenden. Dieselben werden gegen eine Gebühr von Fr. 3.50 untersucht, und der Einsender erhält eine eingehende Orientierung über die Zusammensetzung der örtlichen Ackerkrume sowie eine Anleitung über die zu verwendenden Dünger. In Bern und Umgebung haben wir im allgemeinen besonders kalkarme Böden. Kalk lockert schweren Boden und macht ihn warm. Dazu ist er speziell für Hülsenfrüchte, Zwiebeln, Spinat usw. ein direkter Nährstoff und bewirkt zudem die raschere Auflösung der Mineralien. Auf den Kalkgehalt können wir den Boden übrigens selbst untersuchen. Beim Aufgiessen von Salzsäure soll die Erde aufbrausen. Ist letzteres nicht der Fall, so handelt es sich um kalkarmen Boden.

Schwere, lehmige Böden überstreut man 2-3 Wochen vor der Anpflanzung oder Aussaat pro Are mit 10 kg Kalkstickstoff (Åetzkalk). Auf leichteren, grienigen Böden kann kurz vor dem Anpflanzen der gewöhnliche Düngkalk verwendet werden. Zur Förderung des Kalkgehaltes leistet auch Strassenstaub oder Sand gute Dienste. Dieses Material ist übrigens auch sehr zu empfehlen zur Auflockerung

von Rübli- und Schwarzwurzelbeeten.

Das Säen.

Hier gelten hauptsächlich folgende Regeln:

Säe nicht zu tief! Die längs der Schnur mit einem Rechenstiel gezogenen Rillen werden nach möglichst sparsam erfolgter Aussaat nur leicht mit gesiebter Erde überstreut. Decken wir das Samenkorn zu stark, so ist dessen Nahrung aufgebraucht, bevor das Pflänzchen Blätter hat und der Keimling verhungert. Noch vorteilhafter ist die Verwendung von mit Torfmull gemischter Komposterde.

Bei Erbsen, Kiefel und Bohnen werden pro Loch 12 bis 15 Samen gesteckt und dieselben höchstens 3 cm in oberwähnter Weise überdeckt.

Gurken, welche erst nach Mitte Mai ins Freie verpflanzt werden können, ziehen wir ab 20. April in Blumentöpfen (3-4 Samen pro Topf) an einer vor Frost geschützten, sonnigen Stelle vor.

Säe möglichst an Ort und Stelle! Pflanzen, die nich versetzt werden müssen, sind in der Regel um Woche eher reif. Einzig bei Salat und Lattich ist ein teilweis Versetzen insofern von Vorteil, weil sich dadurch die Ern der nämlichen Aussaat auf längere Zeit verteilt.

Nicht an Ort und Stelle zu säen, d. h. zur Erlangun einer kräftigeren Wurzelballe vorerst zu pikieren und nach zu verpflanzen sind: sämtliche Kohlgewächse, Sellen Thomaten. Auch Lauch wird meist im Frühbeet gezoge aber nicht pikiert. Für den Kleinpflanzer lohnt sich Anzucht von Setzlingen weniger, d. h. er bezieht dieselbe vorteilhafter beim Gärtner. Besonders bei der heutige Samenknappheit sollte kein Samen unnütz ausgesät werden

Säe in Reihen! Werden z. B. Rübli, Spinat, Salat usv breitwürfig gesät, so ist die Anlage von kombinierten Beete nicht möglich. Benötigen wir von einer Gemüseart au ein ganzes Beet, so ist das Lockern, Erdünnern, Jäten un Begiessen bei der Reihensaat entschieden leichter aus führen. Diese Pflanzweise ermöglicht einen bessern Lich und Luftzutritt und vor allem ein gleichmässigeres I dünnern. Lichter stehende und gut entwickelte Pflanze ergeben erfahrungsgemäss die grössern Erträge!

Kombinierte Beete.

In Ergänzung der bereits in Nr. 11 dieses Blattes machten Vorschläge seien noch folgende Zusammenste

lungen empfohlen:

In Kabisbeeten, die erst nach Mitte Mai angesetzt w den, wurden früher im besten Falle Salat oder Lattich Randpflanzung gezogen. Meistens wanderten aber diesen, Gemüsen mehr auf den Komposthaufen als in Küche, da sich dieselben beim Eintritt wärmerer Witten rasch entwickeln und aufschiessen. Heute werden d Beete besser ausgenützt. Zwischen den beiden Ka Reihen lässt sich gut als Vorfrucht 1 Reihe frühe Erl ziehen, die bis zur Entwicklung der Kabispflanzen eingel An den Beeträndern wird je 1 Reihe Zwiebeln, Chalot oder Knoblauch gesetzt. Diese Gewächse können im gust abgeerntet werden und behindern den Kabis oder K keineswegs im Wachstum (Bild 1).

Diese Lösung erscheint etwas unsicherer. Ist der sommer nicht warm, so dass sich die Bohnen nicht r entwickeln, so muss man dieselben zu lange stehen lass was für den Kabis von Nachteil ist (Bild 2).

Diese Kombination ist besonders interessant. Die deren Erbsen sind ebenfalls ertragreich und gehen 18 zeitig ein. Als Randpflanzung gedeiht der Spinat günstigen Platzverhältnisse wegen vorzüglich, nament wenn derselbe rechtzeitig auf Handbreite erdünnert w (Bild 3).

Auch dies ist ein vorteilhaftes Beet. Wird der Schul mangold anfangs April gesät, so kann derselbe bereits 🖪 Mai erstmals geschnitten werden. Der im Verband in der Reihe in Abständen von 40 cm zu setzende Ripp mangold, von dem in der Regel nur wenige Stöcke benö werden, bezieht man beim Gärtner als Setzling. Das derselbe langsamer entwickelt, so lassen sich, wie auf Bilde ersichtlich, noch gut 2 Reihen Steckzwiebeln ziehe Zwischen den beiden Reihen Rippenmangold könnte zeitigen Frühjahr ohne Nachteil noch 1 Reihe Kre Radieschen oder früher Salat gesät werden (Bild 4)

Bei guter Pflege und richtiger Düngung gedeihel Pflanzen sehr üppig. Darum darf nicht zu dicht gest werden und haben Kombinationen mit Ueberlegung. erfolgen. Andernfalls stören sich die Pflanzen gegense im Wachstum und statt des erhofften Mehrertrages reichen wir eine Missernte.



Links (Bild 1): Kabis oder Kohl als Hauptpflanzung, Erbsen und Zwiebeln als Vorfrucht







Links (Bild 3): Kabis als Hauptpflanzung, niedere Erbsen "Monopol" und Spinat als Vorfrucht

Rechts (Bild 4):
Rippenmangold und
Schnittmangold als
Hauptpflanzung,
Zwiebeln als Vorfrucht





